

Erzherzog Johann's Bedeutung für die Pflege der steiermärkischen Geschichte.

Rede, gehalten in der 34. Jahresversammlung des historischen Vereines für
Steiermark am 18. Jänner 1882 von dem derzeitigen Vorstände desselben

Dr. **Franz Ilwof.**

Es ist allenthalben Pflicht und Sitte, dass das Andenken an geschiedene Wohlthäter an Tagen wehevoller Erinnerung in Gedanken und Worten gehegt und gefeiert wird. Dieser Sitte ist der historische Verein für Steiermark stets pflichtbewusst nachgekommen, denn sie gilt für ihn doppelt, er bringt damit seinen Förderern und Gönnern den Zoll schuldiger Dankbarkeit dar und er gedenkt dabei der Vergangenheit und ihrer Thaten und überliefert sie der Zukunft. In wenigen Tagen kehrt die Stunde wieder, an der vor einem Jahrhundert Erzherzog Johann von Oesterreich das Licht der Welt erblickte; in ihm verehrt unser Verein seinen Gründer, seinen mächtigsten Gönner und Schützer; Grund genug, dass wir den 20. Januar als einen Tag heiligen Andenkens begehen; aber noch mehr als das, der edle Prinz war auch eine historisch bedeutsame Persönlichkeit, sein Leben war überreich an Thaten, die ihre Spuren tief in das Culturleben unseres Landes einprägten. Aber nicht ein umfassendes Bild des ganzen Lebens des edlen Fürsten kann den Stoff dieser Gedächtnisrede bilden, selbst nicht all sein Wirken und Schaffen für unser Land kann ich erschöpfend darstellen, die Ziele des historischen Vereines und die mir zugemessene Zeit legen mir Beschränkung auf; nur das werde ich zu schildern ver-

suchen, was Erzherzog Johann für die Pflege der steiermärkischen Geschichtsforschung gethan, was er angeregt, begonnen und durchgeführt zur Hebung und Förderung der Kunde von Land und Leuten unserer Steiermark. Und dessen ist fürwahr Grosses und Herrliches in reicher Fülle zu berichten.

Der historisch und als Kunstwerk hochberühmte Palazzo Pitti in Florenz ist die Geburtsstätte Erzherzog Johann's, er war der neunte Sohn des Grossherzogs Leopold von Toscana, des berühmten Reformators seines Staates, und der durch edle Gaben des Geistes und Herzens ausgezeichneten Grossherzogin Maria Ludovica, der Tochter des Königs Karl III. von Spanien.¹⁾ Die ersten acht Jahre seines Lebens brachte der Erzherzog in Florenz zu; als 1790 nach dem Tode Josef's II. dessen Bruder Leopold römisch-deutscher Kaiser wurde, übersiedelte die nunmehr „kaiserliche“ Familie nach Wien, und mit ihr traf Erzherzog Johann dort am 13. Mai 1790 ein. Zwei Jahre später verlor der Erzherzog in der Frist von drei Monaten Vater und Mutter, Leopold starb am 1. März 1792, seine Witwe folgte ihm schon am 15. Mai desselben Jahres in den Tod; der älteste Sohn Franz wurde Kaiser, Oberhaupt der Familie und leitete die Erziehung seiner jüngeren Geschwister. Obwohl des Erzherzogs Ausbildung eine vorwaltend, ja fast ausschliesslich militärische war, so legte der Knabe und Jüngling damals schon hervorragende Neigung für die geschichtlichen Studien und für die Naturwissenschaften an den Tag, also gerade für jene Gebiete der Forschung, durch deren Förderung er in späteren Jahren so Grosses, so Unvergängliches leistete. Im Jahre 1796 betrat Erzherzog Johann auf einer Reise durch die österreichischen und steirischen Alpen zum ersten Male unser Land, die Steiermark, und 1798 knüpfte sich jenes Verhältnis zwischen dem

¹⁾ Leitner, „Johann Baptist, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich“ in Hlubek: „Ein treues Bild der Steiermark“, Graz 1860. S. XI—XLVIII — Schlossar, „Johann, Erzherzog von Oesterreich“ in der „Allg. deutschen Biographie“, XIV. 281—305.

Erzherzoge und dem berühmten Geschichtsschreiber Johannes von Müller, der damals als kaiserlich österreichischer Hofrath in Wien weilte, jenes Verhältnis, das, bis 1806 während, in den später in Druck erschienenen 48 Briefen¹⁾ des Erzherzogs Johann an Johannes von Müller einen so schönen Ausdruck fand. Zwei Momente mögen hervorgehoben werden, welche aus diesem Briefwechsel sich ergeben: die innige Zuneigung und das rückhaltlose Vertrauen, die der jugendliche Prinz dem geistvollen erfahrungsreichen Gelehrten entgegenbrachte, welche aber durch warme Verehrung und — man möchte fast sagen — wahre väterliche Liebe von Seite Müller's erwidert wurden; und endlich manifestirt sich in diesen Briefen zum ersten Male das Interesse des Erzherzogs an den Alpenländern und ihren Bewohnern, das für diese einst so reiche Früchte tragen sollte.

Die Jahre von 1800 bis 1809 umfassen die kriegerische Thätigkeit des Erzherzogs; aus dieser soll nur erwähnt werden, dass der Erzherzog während derselben mehrfach — zum Behufe der Entwerfung eines grossartigen Befestigungsplanes — die Alpenländer, insbesondere Tirol, Salzburg, Steiermark, Ober- und Niederösterreich bereiste und so Land und Leute kennen lernte, in deren Mitte er später zu deren Heil und Segen seinen Wohnsitz dauernd aufschlug.

Schon während der Friedensjahre von 1801 bis 1805, von 1806 bis 1808 und dann noch eifriger seit 1810 legte der Erzherzog reiche Sammlungen von Naturproducten und Gegenständen der Kunst und des Alterthums an, welche er auf seinen zahlreichen Fahrten durch die Thäler und über die Berge Innerösterreichs, Salzburgs, Tirols theils selbst erwarb, theils durch Kenner der Geschichte und des Alterthums, durch Maler und Zeichner, durch Naturforscher und Bergmänner, welche er auf seine Kosten zu diesem Behufe

¹⁾ Abgedruckt in „Briefe an Johannes von Müller. (Supplement zu dessen sämtlichen Werken)“. Schaffhausen 1840, VI. S. III — C. — Und besonders „48 Briefe des Erzherzogs Johann an Johann von Müller“. Schaffhausen 1848.

auf Reisen schickte, erwerben liess. Diese Schätze fanden ihre erste Aufstellung theils in Schönbrunn, theils in dem herrlich gelegenen Schlosse Thernberg nächst Schottwien, das der Erzherzog 1807 angekauft hatte und als Sommerresidenz benützte. Dort gehörte er — und es zeugt dies von der warmen Liebe des jungen Prinzen für unser deutsches Mittelalter und für Reminiscenzen an dasselbe — einem geselligen Vereine als Mitglied an, der als „Wildensteiner Ritterschaft von der blauen Erde“ auf Burg Sebenstein, unferne von Thernberg, seinen Mittelpunkt hatte. Dieser Ritterbund, von dem damaligen Herrschafts-Erbpächter Steiger von Am Stein gegründet, war „erheiternden Zusammenkünften, der Nachahmung mittelalterlicher Sitte, der Erhaltung alter Kunstdenkmale und der Uebung frommer Mildthätigkeit gewidmet. Jeder Gast wurde von hoher Warte durch das Thürmerhorn bewillkommt; sobald er über die herabgelassene Zugbrücke gelangt war, vom Burgvogte mit geziemendem Gruss spruche empfangen und in das Innere der Veste geleitet, wo ihn Rittersaal, Waffenkammer, Gerichtsstube, Burgkapelle und manch alterthümliches Gemach voll seltsamer Geräthe und unheimlicher Wandgemälde bald vollends in die graue Vorzeit versetzten. Hier fanden sich denn die edlen Ritter, jeder einen eigenen Ritternamen führend und alle in die stattliche Tracht des Mittelalters gekleidet, oft zu festlichen Turnieren und fröhlichen Banketten zusammen, stiessen dabei nicht selten die alten Silberhumpen auf das Wohl des Kaisers und seines erlauchten Hauses an und feierten in lieb- und ehrfurchtsvoller Ergebenheit den „Hanns von Oesterreich, den Thernberger“, welcher damals auch ihrer Tafelrunde angehörte und es sogar bis zum Hochgrossmeister brachte.“¹⁾

Die Sammlungen in Thernberg und in Schönbrunn wuchsen in kurzer Zeit in so mächtiger Weise an, dass sie dort bald nicht mehr Raum fanden. Da erwuchs in dem Erzherzoge der Plan, sie zur Grundlage eines Museums in einer

¹⁾ Leitner, a. a. O. S. XXI.

deutschen Stadt eines österreichischen Alpenlandes zu bestimmen, und da Tirol damals durch widriges Kriegsgeschick dem Staate entfremdet worden war, so ward der Steiermark, so ward Graz das Glück zu Theil, für des Erzherzogs Sammlungen die Stätte zu werden, wo sie sich entfalten, wo sie wirken konnten, wo sie die reichen Keime darboten für all das Schöne und Edle, Gute und Herrliche, was sich seit nunmehr siebenzig Jahren an ihnen und aus ihnen entwickelt hat.

Am 16. Juli 1811 stellte Erzherzog Johann die Schenkungs- und Stiftungs-Urkunde aus, in welcher es heisst: „Ich erkläre mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät Meines gnädigsten Herrn, dass Ich das von Mir gesammelte Museum den Herren Ständen Steiermarks, welche zur Aufstellung desselben bereits ein angemessenes Haus — (es ist dies der ehemalige Lesliehof, das jetzige Joanneum) — erkauft haben, unter folgenden Bedingungen überlasse: 1. Behalte Ich Mir das Eigenthumsrecht, die Aufsicht und den Genuss des Museums, so lange Ich lebe, bevor, doch soll dasselbe schon gegenwärtig, sowie in der Folgezeit zur Geistesbildung der steiermärkischen Jugend, zur Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleisses und der Industrie der Bewohner Steiermarks verwendet werden. 2. Nach Meinem Tode bleibt dieses Museum, so wie es sich gegenwärtig befindet, und in der Zukunft noch von Mir vermehrt und erweitert wird, mit all seinen Bestandtheilen ein unwiderrufliches Eigenthum der Herren Stände Steiermarks, jedoch mit der Verpflichtung, es immer zu jenem gemeinnützigen Zwecke zu verwenden.“¹⁾

Die feierliche Uebergabe dieser Urkunde erfolgte am 26. November 1811 durch den erzherzoglichen General-Adjutanten, Obristlieutenant Freiherrn von Pley, auf dem steiermärkischen Landtage. Die versammelten Landstände entsendeten sogleich durch eine Deputation eine Adresse an den Erzherzog, in welcher sie demselben die Gefühle ihres

¹⁾ Göth, Das Joanneum in Graz, geschichtlich dargestellt zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren. Graz 1861. S. 12 ff.

tiefsten Dankes ausdrückten und feierlich gelobten, das ihnen anvertraute Heiligthum der Wissenschaften „zu bewahren, zu bereichern, zu verschönern und im Zustande blühender Erhaltung den Nachkommen zurückzulassen“. — Der Erzherzog selbst entwarf das Statut (de dato Graz, 1. November 1811), welches alles enthält, was den Zweck und die Einrichtung des Museums, die Benützung desselben zu wissenschaftlichen Zwecken, sowie dessen Leitung und Verwaltung betrifft, und welches mit den herrlichen Worten schliesst: „Möge dies Nationalmuseum, die Frucht und die Freude so vieler Meiner Lebensstunden, mit demselben Sinn empfangen werden, als es gegeben wird, möge es einem anlagereichen, biedertrauen Volke und dessen kommenden Geschlechtern so nützlich werden, als Ich es wünsche, und so an seiner Stelle mitwirken zum grossen Ganzen, dessen zunehmender Flor und feste Dauer unser Aller Hoffnung, Stolz und höchster Endzweck ist.“

In diesem Statute wird in erster Reihe der Pflege der vaterländischen Geschichte erwähnt und werden als Materialien, welche zu diesem Behufe gesammelt werden sollen, bezeichnet: „alle auf irgend ein erhebliches Landesinteresse Bezug habenden Urkunden aus den ständischen, bischöflichen, städtischen, montanistischen oder Privatarchive und Bibliotheken, vorzüglich Verträge mit Auswärtigen, Gränz-Rezesse, Landtagsverhandlungen, allgemeine Landesfreiheiten etc. etc. von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten“; alle diese Urkunden sollen in diplomatisch-getreuen, beglaubigten Abschriften im Joanneum niedergelegt und „durch diese Verdoppelung den Unfällen und dem Zahne der Zeit um so sicherer entrissen werden. Alle werden in ein chronologisches Verzeichniss gebracht und ihr Inhalt umständlich extrahirt“. Sodann sollen gesammelt werden „alle im Lande vorfindige Denkmäler der Vorzeit, Meilen- und Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs etc. etc., die inländischen Münzen von allen Metallgattungen“; ferner soll eine möglichst vollständige Wappen- und Siegelammlung der innerösterreichischen Adels-

geschlechter angelegt werden. „Inzwischen ist zu jenem Zwecke, schreibt der Erzherzog, noch mehr erwünschlich. Bey der Auflösung so vieler Dom- und Ritterstifte und Orden, bey so rapidem Wechsel von Besitz und Verfassung in Folge feindlicher Invasionen, sind unzählige, in Erbschafts- und Filiations-Angelegenheiten hochbedeutende Dokumente der edelsten Häuser in Verlust gerathen. Wie erwünscht demnach, hier die Adelstitel, Diplome, Lehensbriefe und Stammbäume der adelichen Geschlechter Innerösterreichs zu deren eigenem, unverkennbaren Besten in beglaubigten Copien beisammen zu sehen.“ Endlich werden als Gegenstände der Sammlung bezeichnet „historische Manuscripte, gedruckte Werke, welche die Geschichte und Statistik Innerösterreichs und seiner Nachbarlande im Ganzen und Einzelnen betreffen, und schliesslich die Porträtsreihe der Landesfürsten und biographische Züge der auf irgend eine Weise um Innerösterreich verdienten oder aus seinem Schoosse entsprungenen, im öffentlichen, Geschäfts- oder im wissenschaftlichen Leben ausgezeichneten Männer“.

Schon aus dieser kurzen Aufzählung der Objecte, welche als Quellen und Hilfsmittel zur Erforschung der heimischen Geschichte gesammelt, aufgestellt und allgemein benützlich gemacht werden sollten, ergibt sich, wie weit der Blick des Erzherzogs, wie gross seine Pläne und wie trefflich angelegt und begonnen die Durchführung derselben war. Doch beschränkte er sich schon damals nicht auf Archiv, Museum und Bibliothek; seine Intentionen gingen schon von Anbeginn weiter; er wollte nicht bloss Mittel und Wege zur Erforschung und Darstellung der Geschichte unseres Landes weisen und bieten, er dachte bereits an das Resultat, an die Krönung des Werkes und zeigte mit fester und sicherer Hand darauf hin: „Sind die Materialien in gehöriger Vollständigkeit beisammen, so werde unverzüglich an eine Historie Innerösterreichs, soweit geschichtliche Spuren nur immer hinaufreichen, bis auf unsere Tage Hand angelegt. Sie soll ebenso kritisch in Rücksicht ihrer Quellen, als pragmatisch in Rücksicht der

grossen Wirkungen aus ihren Ursachen zur Lehre, Warnung und Nacheiferung sein“ — so charakterisirt der Erzherzog in jenem ältesten Statute für das Joanneum mit wenigen Worten treffend und vollständig das Ziel, das zu erreichen auch uns Epigonen noch nicht gelungen.

Unter den auf diese grossherzige Weise dem Lande Steiermark vom Erzherzoge gespendeten Sammlungen befanden sich Münzen, Medaillen, Antiken, Urkunden und andere Archivalien und diese bildeten die Anfänge zu dem Archive ¹⁾ und zu den archäologischen Sammlungen des Joanneums; die ersteren wurden in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes aufgestellt, während ein zweites Zimmer dortselbst für das Archiv eingeräumt wurde; die römischen Alterthümer, welche aus verschiedenen Theilen des Landes bereits eingelangt waren, fanden im ersten Geschosse des Joanneumsgebäudes Raum.

Doch damit erachtete der Erzherzog die hohe Aufgabe, welche er sich gestellt, noch keineswegs als gelöst; erweitert, vermehrt, vergrössert, vervollständigt sollten die Sammlungen werden, heranwachsen sollten die Keime, welche des kaiserlichen Prinzen fürsorgliche Hand gepflegt, zu einem stattlichen Baume, Segen spendend, Früchte tragend. Und auch in dieser Beziehung ging die kräftigste Initiative von ihm selbst aus, und ebenso gross wie in dem Entwerfen des grundlegenden Planes zeigte er sich in den Details der Ausführung und Weiterbildung. ²⁾

Schon im Jahre 1810 hatte sich der Erzherzog im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien von dem Director desselben, Josef Freiherrn von Hormayr, die auf Innerösterreich bezüglichen Urkunden vorlegen lassen und befahl deren

Copirung, bei Antiquaren und auf Licitationen kaufte er „die alten Scribenten Oesterreichs“ und veranlasste die Durchsicht des steirisch-ständischen Archives in Graz, um die historisch wichtigen abschreiben zu lassen. Ueber Anregung von Seite des Erzherzogs erfolgten am 16. August, am 10. September und am 28. October 1811 von Seite der steiermärkischen Regierungsbehörden Circularien an sämtliche Bezirksobrigkeiten, Magistrate und Dominien, Pfarren, Stifte und Klöster mit der Aufforderung, Anzeige zu erstatten, bei welchen von ihnen sich Archive, alte Dokumente, Schriften oder Denkmäler befinden, die über die Landesgeschichte Aufschluss geben könnten. Und am 10. September 1811 erliess der Erzherzog selbst eine Currende, in welcher sämtliche Werbbezirke von Steiermark und Kärnten aufgefordert werden, zur Förderung der Vaterlandskunde durch Einsendung von Archivalien an das neu gegründete Landesmuseum in Graz beizutragen. „Sammeln ist zum hohen Ziele der erste Schritt“; dies sind Worte des Erzherzogs aus diesem Rundschreiben, „Sandkorn für Sandkorn, Steine für Steine machen den stolzen Bau. In den Archiven der Klöster, der Städte, der Herrschaften, der adeligen Familien, in Bibliotheken liegen sonder Zweifel sehr viele noch ganz unbekannte Urkunden, Correspondenzen, Acten. Diese der Vergessenheit zu entreissen, ist ein rühmlicher Zweck, ein ehrenvoller Auftrag. Es werden sonach hiermit sämtliche Stifter und Klöster, Pfarreien, Magistrate, Werbbezirke, Ortsgerichte, Gutsbesitzer und Insassen aufgefordert, was sie von Urkunden, Archival-Acten, geschichtlichen Nachrichten, wichtigen Correspondenzen in Staatsangelegenheiten etc. besitzen, abschriftlich an ihr vorgesetztes Kreisamt einzusenden. Alles soll in das Landesmuseum gebracht, geordnet, daraus sodann im Vereine mit der vollständigen Sammlung aller gedruckten Werke über Innerösterreich eine Geschichte dieser Lande hergestellt werden.“ — Eine ähnliche Zuschrift richtete der Erzherzog unter dem 30. Januar 1812 an die Prälaten von Vorau, Rein, St. Lambrecht und Admont, welche insbesondere die Aufforderung enthielt, dass sich einige jüngere

¹⁾ Zahn, Zur Geschichte des landschaftlichen Archivwesens in Steiermark. Im Jahresberichte des steiermärkischen Landesarchives in Graz. I. Jahrgang. 1869. Graz 1870, besonders II. Das Joanneums-Archiv. S. 27—41.

²⁾ Kümmler, „Erzherzog Johann und das Joanneumsarchiv“. In diesen „Mittheilungen“, 1881. XXIX. 106—140.

„Conventualen, die nicht zu anderen Functionen nöthig sind, und Liebe und einige Vorkenntnisse dazu zeigen, vorzugsweise der Geschichte überhaupt, vorzüglich aber der vaterländischen weihen möchten. Sie können dann die Materialien ordnen, benützen, etwa vorhandene, schon frühere Arbeiten feilen und fortsetzen, dem Museum und dadurch dem Vaterlande einen sehr wichtigen Dienst leisten.“

Auch in Wien war der Erzherzog für die Interessen des Archives am Joanneum ununterbrochen thätig; in einem Briefe an Kalchberg ¹⁾ erwähnt er, dass er alle auf Innerösterreich bezugnehmenden Urkunden aus dem kaiserlichen Hausarchive, die Diplome aus der Hofbibliothek und die dortigen Manuscripte, unter welchen er besonders zwei Cillier Chroniken hervorhebt, für das Joanneums-Archiv abschreiben lasse.

Der Erfolg dieser Bemühungen war anfänglich insoferne ein minder entsprechender, als die Ablieferung von Archivalien im Lande selbst langsam und spärlich vor sich ging, es waren erneute, wiederholte Aufforderungen, schliesslich (December 1813) vom Landtage selbst ausgehend, erforderlich, um die Dominien, die Magistrate der Städte und Märkte, die Klöster und Stifte zu bewegen, einiges von ihren Archivbeständen zur Copirung dem Joanneum zu senden. — Daher empfahl Kalchberg dem Erzherzoge einen anderen Weg, sicherer zum Ziele zu gelangen, nämlich das Land bereisen, alle jene Orte besuchen zu lassen, wo sich Archive befänden, und die Urkunden entweder an Ort und Stelle zu copiren, oder ihre Uebersendung nach Graz zu veranlassen; und als die geeignetste Persönlichkeit hiezu wurde Wartinger bezeichnet. Der Erzherzog nahm beide Anträge an, Wartinger begann die Archivbereisungen und brachte bald reiche Schätze an das Joanneum.

So hatte der Erzherzog für das Joanneums-Archiv den Grund gelegt, so hatte er es über die ersten schwierigsten Jahre glücklich hinausgeführt, dass es bald auf eigenen Füßen

¹⁾ Schlossar, „Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluss auf das Culturleben der Steiermark“. Originalbriefe des Erzherzogs aus den Jahren 1810—1825. Wien 1878. S. 67.

stehend, sich weiterentwickeln konnte. — Hormayr, Kalchberg und Wartinger ¹⁾ waren es insbesondere gewesen, welche bei dem Inslebenrufen dieser seiner Schöpfung dem Erzherzoge mit Rath und That zur Seite gestanden.

Die Quellen und Hilfsmittel, welche das Joanneums-Archiv damals schon barg, sollten aber nicht todt und unverwerthet bleiben, auch auf die Benützung, auf die Ausbeutung dieser Schätze war des Erzherzogs rastloses Streben von Anfang an gerichtet. Dies sollte auf doppelten Wegen erreicht werden — durch Wort und Schrift. — Er richtete sein Augenmerk auf die Einführung von öffentlichen Vorträgen über steiermärkische Geschichte am damaligen k. k. Lyceum in Graz und sprach diesen Wunsch in einer Zuschrift an die k. k. Studienhofcommission aus. Diese ging sogleich auf das Anliegen des Erzherzogs ein, beauftragte das steiermärkische Gubernium, wegen des Honorars für den diese Vorlesungen abhaltenden Professor mit den Ständen des Landes in Verhandlung zu treten, welche sich in ihrer Antwort hiezu um so bereitwilliger erklärten, als sie schon lange von dem gleichen Wunsche beseelt gewesen seien. Diese Vorlesungen kamen sonach rasch zu Stande und Julius Schneller war der Erste, der sie zu halten berufen war.

Des Erzherzogs Geist und Sinn, welchen er durch die Gründung des Joanneums und durch die damit verbundene Förderung des Studiums der heimischen Geschichte so glänzend bekundet, fand auch Widerhall in den Herzen derjenigen, welche als seine Mitarbeiter an diesem grossen Werke theilnahmen. So fasste Josef Wartinger, ständischer Archivar, den edlen Entschluss, das Honorar, welches er für seine 1815 erschienene „Kurzgefasste Geschichte der Steiermark“ erhielt, zur Stiftung einer Prämie für das Studium der steiermärkischen Geschichte zu verwenden. Johann von Kalchberg ergänzte die von Wartinger gespendeten 800 Gulden auf 1000 Gulden, und in der am 23. August 1815 errichteten

¹⁾ Leitner, „Dr. Josef Wartinger“. In diesen „Mittheilungen“, 1873, XX. Heft, im „Gedenkbuch“ S. LXIII—LXXVIII.

Stiftungs-Urkunde wurde festgesetzt, dass die Zinsen dieses Capitals zur Anschaffung von goldenen oder silbernen Medaillen verwendet werden sollen, welche am Ende jedes Schuljahres den besten Schülern in der steiermärkischen Geschichte feierlich zu überreichen seien. Anfänglich wurden drei Medaillen für das Gymnasium in Graz bestimmt, bald wurde es aber durch die Unterstützung von Seite der Stände möglich, auch den Gymnasien zu Cilli, Judenburg und Marburg solche Medaillen zu widmen, und gegenwärtig ist es der Munificenz des Landtages und des Landesausschusses zu danken, dass an jeder Mittelschule des Landes Unterricht in der steiermärkischen Geschichte ertheilt wird und die besten Schüler in diesem Lehrgegenstande mit Medaillen prämiirt werden.

Schon in dem ersten Statute für das Museum deutete der Erzherzog darauf hin, dass mit der Sammlung der historischen Materialien keineswegs Alles geschehen sei, dass auch an die Bearbeitung derselben geschritten werden müsse. Um eine solche zu veranlassen und um das Studium gerade der schwierigsten Partien der innerösterreichischen Geschichte zu fördern, beschloss der kaiserliche Prinz, eine Preisfrage für die Geschichte Innerösterreichs auszuschreiben. Die beiden hochverdienten österreichischen Geschichtsschreiber Hormayr und Kurz bestärkten den Erzherzog in diesem Entschlusse; ehe er jedoch zur Wahl und Ausschreibung dieser Preisfrage schritt, führte er (1812) einen ausgedehnten Briefwechsel mit vielen namhaften Historikern Deutschlands, so mit Heinrich Joachim Jäck, einem um die Geschichte von Stadt und Gebiet Bamberg verdienten Forscher, mit Friedrich Wilken in Heidelberg, dem berühmten Verfasser der „Geschichte der Kreuzzüge“, mit Lorenz von Westenrieder in München, dem fruchtbaren bairischen Historiker, mit Konrad Mannert in Landshut, bekannt durch seine Arbeiten über Geschichte und Geographie des Alterthums und über bairische Geschichte, mit Karl Georg Dümge in Heidelberg, dem ersten Herausgeber des „Archivs für ältere deutsche Geschichtskunde“ u. m. a.; die Preisfrage selbst wurde am 12. Februar, dem Geburtstage des Kaisers

Franz I., bekannt gemacht und fordert die quellenmässige Erforschung und Darstellung der historischen und geographischen Verhältnisse von Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien in der Zeit von Karl dem Grossen bis zum Aussterben der Traungauer.¹⁾

¹⁾ Vollinhaltlich lautet sie: „Um das für die pragmatische Geschichte Innerösterreichs schon bei der Gründung des Joanneums öffentlich ausgesprochene Gelübde um so befriedigender zu lösen, finde Ich mich bewogen, den Gelehrten des In- und Auslandes hiermit eine Preisfrage darzulegen, welche die Geographie jener Provinz im Mittelalter zum Gegenstande hat.

Die chronologische Grenze dieser Preisfrage gehörig zu fixiren, wird bestimmt, dass sie mit Karl's des Grossen Kaisermacht im Jahre 800 beginne, und nach der Aechtung Heinrich's des Löwen, mit der Uebergabe der Steiermark durch den letzten Ottokar an Leopold den Tugendhaften, Herzog zu Oesterreich, endige.

Welchem Reiche haben unter den Carolingern Kärnthen und Steiermark angehört? unter welcher Benennung und Umgrenzung?

Welchen Umfang hatte das erst von sächsischen, dann von einem welfischen und zäringischen Prinzen, denen sohin die beiden Dynastien von Eppenstein aus dem Mürz-, und von Sponheim-Ortenburg aus dem Lavantthale folgten, administrirte Herzogthum Carantanien? — Welche Gauen (pagi) und Grafschaften (Comitatus), welche Grafen, Präsidens, Marchiones, welche Ortschaften kommen in Urkunden und Chroniken, als in diesem Herzogthume gelegen vor, mit welchem Namen, und wie heissen solche jetzt? — Erklärung der in Urkunden vorkommenden metae bavaricae und der, den Scheidepunkt der Sprachen so deutlich bezeichnenden Namen: Bayerisch-Gratz und Windisch-Gratz?

(Die betreffenden Stellen der Documente oder Historiker sind bei dieser und bei den folgenden Aufgaben wörtlich anzuführen, chronologisch aneinander zu reihen, und mit kurzen Noten zu beleuchten. Als Muster sollen diesfalls die Preisfragen von Beda Appel (1771) und Zirngibl (1777) über die Marken, Grafschaften und Gauen des Agilolfingischen und des Karolingischen Bayerns in den Abhandlungen der Münchner Akademie, dann des Freiherrn von Hormayr Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter, I. Band.)

In welcher Berührung zu dem nach den Ottonen immer schmälern und engern Herzogthum Kärnthen stand die Mark der thüringischen Ulriche, Popponen und Starkhande, der Günther und Pilgrine von Hohenwart — dann die Mark Styre und der Traungau

Als Termin zur Beantwortung dieser Preisfrage wurde der 1. November 1813, als Preis, welcher zur Hälfte von dem Erzherzoge, zur Hälfte von den Ständen gespenlet wurde, waren 60 Ducaten in Gold, mit einem Accessit von 10 Ducaten festgesetzt. — Die Frage war eine so umfassende, weitangelegte

der Ottokare, die sich im Lande ob der Enns sogar bis jenseits der Donau ausbreiteten? und in welch' staatsrechtlichem Verhältnisse dieser Traungau hinwieder zum Herzogthume Bayern und zu der bis 1156 bayerschen Markgrafschaft ob der Enns? — Istriens Wechselschicksale, die daselbst gewaltigen Engelberte und Mainharde, nachhin Grafen von Görz, Pfalzgrafen in Kärnthen, Vögte von Aquileja. — Grosser extensiver und intensiver Unterschied jener Mark Steyer und der heutigen Steiermark. — Chronologische, mit urkundlichen oder doch historischen Stellen belegte Reihe dieser Markgrafen, Orte und Grenzen ihrer Mark.

Von der successiven Vergrösserung und von der Genealogie der Ottokare ist übrigens ein möglichst vollständiges Skelet beizubringen. Ist vielleicht das Geschlecht der Stifter von Seon (des Grafen Dubuat Origines boicae und die Monumenta Seonensia im II. Bande der Monumenta boica) Eines mit jenem der Ottokare und Aribo der Stifter von Göss, und Graf Aribo in einem Diplom Ludwig's des Kindes vom 26. September 903 unmittelbare Altvordern der in der Vorauer Chronik genetisch aufgezeichneten Otacher marchio Styrensis, filius Otachyr marchionis, genuit Ozy Marchionem? — Sippchaft der Ottokare mit den Grafen von Lambach und Wels, dann mit jenen von Neuburg und Pütten.

Wer sich immer zur Lösung dieser höchst interessanten Frage berufen fühlt, und ein oder andere einzelne, diplomatische Zweifel und Lücken im Wege findet, mag sich zur Behebung derselben an das geheime Staatsarchiv in Wien, oder an das Joanneum in Gratz wenden, von wo man seinem Begehren nach Möglichkeit entsprechen wird. — Fröhlichs, Hansitzens, Rubeis, Coroninis, Petzens, Reschs, Meichelbecks, des Archivs für Süddeutschland, des Florianer Chorbherrn Franz Kurz, der Juvavia, der Acta S. Hemmae, Julius Cäsars, Megisers, Valvasors, Puschs, Preuenhubers urkundliche Beyträge zur Erhellung dieses schwierigen Gegenstandes, sind übrigens bekannt genug.

Die Einsendung der Preisantworten hat spätestens bis 1. Nov. 1813 an Mich nach Wien zu geschehen. Jede Abhandlung muss ein Motto oder Devise an ihrer Stirn tragen, um sie bei ihrer Würdigung gehörig zu bezeichnen.

und tiefgehende, dass ihre Beantwortung bei dem damaligen Stande der Quellenforschung fast unmöglich erschien; eine vollständige Beantwortung erfolgte auch nicht, es lief aber eine Reihe von Abhandlungen ein, welche auf eingehendem Studium der Quellen, soweit sie damals zugänglich waren, beruhen und manches neue Resultat zu Tage förderten. Von diesen mögen insbesondere die geistvollen Arbeiten von Hormayr und die gründlichen Untersuchungen Blumberger's hervor-

Die Nahmen der Herren Verfasser liegen versiegelt bey ihren Dissertationen, und dürfen erst nach bereits geschehener Zuerkennung der Preise und öffentlich verlesener Recension und Classifizierung sämtlicher eingelangten Arbeiten in Meiner und der Curatoren des Joanneums Gegenwart erbrochen, das ausführliche Referat über sämtliche eingelaufene Beantwortungen, und somit die Classification öffentlich abgelesen, und die Preise zuerkannt werden. Jenes raisonnirte Referat wird sofort in Druck gelegt, damit die volle Partheylosigkeit und die Gründlichkeit desselben allgemein beurtheilt werden möge.

Der auf die Lösung dieser Fragen gesetzte Preis besteht aus sechzig Dukaten in Golde für die vorzüglichste, allen Anforderungen, so weit es die Quellen erlauben, genugthuende und aus einem Accessit von zehn Dukaten in Gold für die der gekrönten nächst kommende Beantwortung. Beyde werden sohin unverzüglich zum Besten der Verfasser gedruckt.

Könnte wider alles Vermuthen keine der einlaufenden Abhandlungen gekrönt werden, so wird den zwey besten derselben jeder ein Accessit von dreissig Dukaten in Golde zuerkannt, und die Preise neuerdings ausgesetzt werden.

Von dem bewährten Patriotism der Innerösterreicher hoffe Ich die thätigste Mitwirkung, den grössten Stein des Anstosses von den altergrauen Pforten der Historie des Mittelalters wegzuwälzen. Beruf und Subsidien fordern nahmentlich die Stifter hierzu auf, und welche Schätze zur Beleuchtung jener dunklen Periode besitzen nicht insbesondere Gurk, Seckau, Admont und Vorau? — Die Gelehrten anderer Provinzen können unmöglich bey der Lösung eines Problems gleichgültig bleiben, das die Geschichte Ungarns und Oesterreichs ob und unter der Enns so nahe berührt. So lange Nahmen, wie: Heeren, Pfister, Zirngibl, Pallhausen, Mannert, Westenrieder, durch Zertrennung ähnlicher gordischer Knoten glänzen, werden auch die Nachbarn gegen eine so vielseitig eingreifende, historische Arbeit nicht gleichgültig seyn!⁴ (S. Göth, a. a. O. S. 278—281.)

gehoben werden. ¹⁾ Diese Aufsätze erschienen theils in Hormayr's „Archiv“, theils in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur und wurden später auf Kosten des Erzherzogs gedruckt und unentgeltlich den Freunden der Vaterlandsgeschichte vertheilt. ²⁾ — Wurde durch diese Preisausschreibung der dabei beabsichtigte Zweck auch nicht ganz erreicht, so hatte der Erzherzog durch seine Preisfragen doch angedeutet, was zuvörderst der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der innerösterreichischen Geschichte noththue: Zusammenstellung und Durcharbeitung des vorhandenen Materials zur Klärung alter und zur Gewinnung neuer Anschauungen; und durch die Antworten auf diese Preisfragen

¹⁾ Im ganzen liefen zehn Aufsätze ein; ihre Titel lauten: I. Ueber Innerösterreichs Geschichte und Geographie im Mittelalter, insonderheit der windischen Mark. Von Professor Richter in Laibach. — II. Recension der Staatengeschichte des Kaiserthums Oesterreich von der Geburt Christi bis zum Sturze Napoleon Bonapartes: Oesterreichs und Steiermarks Schicksale und Thatkraft vor dem Verein mit Ungarn, Böhmen und unter sich. Zeitraum von 1. bis 1526. Von Julius Schneller. Grätz 1818. — III. Beiträge zur Geschichte Innerösterreichs. Vom Hofrath Freiherrn von Hormayr. — IV. Die Sachsen in Innerösterreich von demselben. — V. Neustadt und Steyer von ebendenselben. — VI. Beiträge zur Geschichte Krains: 1. Gründung der Freisingischen Herrschaft in Krain. 2. Des Gotteshauses Brixen Erwerbungen in Krain. 3. Krain unter Aquileja sammt einigen Stiftungen dieses Gotteshauses in der windischen Mark. Von Professor Richter in Laibach. — VII. Beiträge zur Geschichte Innerösterreichs. Vom Hofrath Freiherrn von Hormayr. — VIII. Ueber Innerösterreichs Geschichte und Geographie im Mittelalter und über die Genealogie der traungauischen Ottokare. Von Friedrich Blumberger, Kämmerer zu Göttweih. — IX. Stellen des Göttweiher Saalbuches über die traungauischen Ottokare. — X. Ueber den eigentlichen Zeitpunkt der Folge der Sponheimer auf die Mürzthaler im Herzogthume Kärnten. Von Fried. Blumberger.

²⁾ Beiträge zur Lösung der Preisfrage des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, für Geographie und Historie Innerösterreichs im Mittelalter. I. und II. Heft. (Besonders abgedruckt und unentgeltlich vertheilt den Freunden der Vaterlandsgeschichte.) Wien 1819. Gedruckt bei Anton Strauss.

wurde zum ersten Male wieder seit Aquilinus Julius Cäsar eine der dunkelsten und schwierigsten Partien der frühesten mittelalterlichen Geschichte der innerösterreichischen Landequellenmässig durchforscht, wurden manche herrschende Irrthümer beseitigt und einzelne neue Ergebnisse sicher gestellt.

Die Erkenntniss, dass noch viele Vorarbeiten nöthig seien, ehe an die Abfassung einer quellenmässigen Geschichte von Innerösterreich oder auch nur von Steiermark geschritten werden könne, dass es früher zahlreicher Specialuntersuchungen und der Bearbeitung einzelner Partien der Geschichte und Geographie des Landes bedürfe, dass aber zur Veröffentlichung solcher ein Organ vorhanden sein müsse, mag den Erzherzog auf den Plan zur Gründung einer Zeitschrift von und für Steiermark geführt haben. Schon im Jahresberichte des Joanneums von 1817 ist davon die Rede; diese Zeitschrift sollte das Land mit allen neuen und wichtigen literarischen und artistischen Erscheinungen Oesterreichs und des Auslandes bekannt und die Bewohner von Innerösterreich mit allen Culturfortschritten auf heimischem Gebiete vertraut machen. Der Erzherzog ersuchte selbst den Kaiser Franz um die Bewilligung zur Herausgabe einer solchen Zeitschrift, welche am 24. December 1819 unter der Bedingung gestattet wurde, dass dabei die bestehenden Censur- und Polizeivorschriften genau gehandhabt würden. Die Vorarbeiten zur Herausgabe erfolgten unter der Leitung des Erzherzogs, mit seiner Zustimmung wurde das Redactionscomité gebildet, und er erliess eigenhändig gefertigte Einladungen zur Einsendung von Aufsätzen für die Zeitschrift; im Jahre 1821 erschien das erste Heft dieses für die wissenschaftlichen Interessen der Steiermark so wichtigen Organs unter dem Titel: „Steiermärkische Zeitschrift herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereines am Joanneum.“ Das Redactionscomité bestand aus Kalchberg, Vest, Thinnfeld und Appel; nach Kalchberg's Tode (1827) trat Muchar ein, an Appel's Stelle 1833 Schreiner ¹⁾; mit

¹⁾ Ilwof, „Gustav Franz Ritt. v. Schreiner“, in diesen „Mittheilungen“ XXI. Heft, „Gedenkbuch“ S. 3—30.

dem zwölften Hefte wurde 1834 die erste Folge geschlossen und eine neue Folge eröffnet, welche bis 1848 in 17 Heften erschien und als deren Redacteurs Schreiner, Muchar, Schrötter und Karl Gottfried Ritter von Leitner, den wir noch mit Stolz und Freude zu den unsern zählen, wirkten. Ausser den Genannten gehörten Schmutz, Anker, Kudler, Hammer-Purgstall, Wartinger, Prokesch-Osten, Gabriel Seidl, Unger, Tangl zu ihren Mitarbeitern; eine grosse Anzahl vortrefflicher Aufsätze wurde in dieser Zeitschrift veröffentlicht, und so hat sich ihr geistiger Gründer, der kaiserliche Prinz, durch die Schaffung und Förderung auch dieses Mittel zur Hebung und Belebung der Kunde von Land und Leuten unserer Heimat ein unvergängliches Verdienst erworben. — Und wie bei all den zahlreichen und herrlichen Schöpfungen, welche der erhabene Fürst in's Leben gerufen, hat er auch hier den am besten zum Ziele führenden Weg eingeschlagen, das Gute nicht von oben herab zu dictiren — sondern die Keime zu pflanzen und diese von unten auf emporwachsen zu lassen, das einzig richtige Princip in Ausführung gebracht, das der Vereinigung der intellectuellen Factoren zum gemeinsamen Zusammenwirken, wodurch allein die sonst getheilten, zersplitterten und darum oft gelähmter Kräfte für das schöne Ziel verwerthet werden konnten.

Von diesen Grundsätzen geleitet war auch das Wirken des erhabenen Prinzen bei der Gründung des historischen Vereines. ¹⁾ Durch ihn angeregt trat in Graz ein kleiner Kreis von Freunden der vaterländischen Geschichte zusammen und berieth eingehend über die Mittel, wie in Verbindung mit gleichgesinnten Persönlichkeiten in den innerösterreichischen Nachbarländern die reichen archivalischen und archäologischen Schätze des Joanneums und die ähnlichen Sammlungen in Kärnten und Krain am besten für die Wissenschaft und für die Förderung der vaterländischen Alterthums- und Geschichts-

¹⁾ Göth, „Erzherzog Johann von Oesterreich“ in diesen „Mittheilungen“, 1866, XIV. Heft, im „Gedenkbuch“ S. III.—XVI.

kunde nutzbringend zu machen wären. Ludwig Abt zu Rein ¹⁾, Muchar ²⁾, Wartinger und Leitner waren hiebei in erster Reihe thätig und überreichten im Mai 1840 dem Erzherzog eine Denkschrift, in welcher sie unter Hinweisung auf die glänzenden Erfolge, welche durch die zahlreichen, durch seine Initiative in's Leben gerufenen Gesellschaften bereits erreicht waren, die Bitte aussprachen, er wolle auch der Geschichte und insbesondere der vaterländischen Geschichte ein gleiches schützendes und pflegendes Wolwollen durch die Gründung eines historischen Vereines für die drei durch zahllose Beziehungen innigst verbundenen und historisch zusammengehörigen Provinzen Steiermark, Kärnten und Krain unter dem Namen eines innerösterreichischen Geschichtsvereines zuwenden. Der Erzherzog nahm diese Denkschrift in zuvorkommendster Weise entgegen, legte sie dem Landesgubernium mittelst einer Zuschrift vor, in welcher er erklärte, dass er sich nach erfolgter allerhöchster Genehmigung als Präsident an die Spitze dieses Vereines stellen wolle. Die a. h. Genehmigung zur Gründung desselben und die Sanction seiner Statuten erfolgte am 27. April 1843 und die Gliederung war der Art, dass die Centralleitung, bestehend aus Ausschüssen aller drei Provinzen, ihren Sitz in Graz und jeder Provinzialverein seine selbständige Direction in der betreffenden Provinz hatte. Der Erzherzog selbst erliess die Aufforderungen und Einladungen zum Beitritt, daher der glänzende Erfolg, dass nach Jahresfrist die Zahl der Mitglieder bereits 964 betrug. Die erste Versammlung der Centralleitung fand unter dem Vorsitze des Erzherzogs am 3. December 1845 in Graz statt; schon im nächsten Jahre erlangte der Centralausschuss von der Regierung eine wichtige Concession; er stellte an den

¹⁾ Rosegger: „Ludwig Crophius Edler von Kaiserssieg“, Abt zu Rein. In diesen „Mittheilungen“, 1862, XI. 35—51. — Ilwof, „Ludwig Abt zu Rein“, Ebenda, 1866, XIV. Heft, Gedenkbuch, S. XXV—XXVIII.

²⁾ Gassner, „Albert von Muchar“, Ebenda, 1850, I. 13—23. — Ilwof, „Albert von Muchar“. Ebenda, 1866, XIV., Gedenkbuch S. XVII bis XXIV.

obersten Kanzler Grafen von Inzaghi die Bitte, dass fernerhin alles, was in Innerösterreich an Antiquitäten, Münzen u. dgl. gefunden werde, nicht wie bisher ausschliesslich an das k. k. Hof-Antiken-Cabinet eingeliefert werden müsse, sondern dem betreffenden Landesmuseum zugewiesen werden möge; dieses Ansuchen wurde von dem Erzherzoge auf das wärmste befürwortet und durch die a. h. Entschliessung vom 31. Mai 1846 genehmigt. An „Schriften“ veröffentlichte dieser Gesamtverein nur ein Heft, aber dieses enthält als Beitrag aus Steiermark Knabl's meisterhafte Arbeit über Flavium Solvense.

Am 4. April 1848 fand die erste und einzige allgemeine Versammlung des historischen Vereines für Innerösterreich statt; die dabei gemachten Wahrnehmungen gaben die Veranlassung, dass schon bei der am 20. März 1849 unter dem Vorsitze des Erzherzogs in Graz stattfindenden Sitzung des steiermärkischen Provinzialvereins der Antrag gestellt wurde, den innerösterreichischen Gesamtverein in drei von einander völlig unabhängige Landesvereine freiwillig aufzulösen; da Kärnten und Krain diesem Beschlusse zustimmten, so erfolgte die Auflösung des Gesamtvereines und erwuchs aus demselben für unser Land der „historische Verein für Steiermark“.¹⁾ Und da können wir mit Freude und Stolz sagen, dass der erhabene kaiserliche Prinz unserer Gesellschaft, ihrem Wirken und Streben, stets Aufmerksamkeit, thatkräftigste Förderung, unschätzbare Gunst und Huld gewährte; häufig wohnte er den Sitzungen des Ausschusses bei, regelmässig präsidirte er den allgemeinen Versammlungen, zahlreiche werthvolle Geschenke erhielt der Verein von seiner Hand, aber was mehr

¹⁾ An Publicationen desselben liegen bis jetzt vor: „Mittheilungen“ 30 Hefte (Graz 1850—1882). — „Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen“. 17 Jahrgänge (Graz 1864—1880). — Zahn, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. I. Band. 798—1192. II. Band 1192—1246. (Graz 1875—1879). Bischoff, Steiermärkisches Landrecht des Mittelalters. Graz 1875. — Ausserdem gab der Verein Muchars Geschichte des Herzogthums Steiermark, Theil 6—9 (Graz 1859—74) und mehrere andere kleinere Schriften heraus.

als alles das, wir können uns rühmen, dass alles Bedeutende, alles nachhaltig Wirkende, was der historische Verein in den ersten neun Jahren seines Bestehens begonnen und geschaffen, durch des hohen Herrn Anregung und Förderung zu Stande gekommen. Und so ist es nur eine Pflicht der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit, der höchsten unauslöschlichen Verehrung, wenn wir heute in schlichten Worten unseres erhabenen Gründers hundertsten Geburtstag feiern.

Seit dem Jahre 1823 hatte der Erzherzog seinen ständigen Wohnsitz in Steiermark aufgeschlagen, in Mitten der edlen und grossen Werke, die er bereits geschaffen, und doch stets bedacht, Neues, Herrliches und Wohlthätiges für unser Land in's Leben zu rufen, hier weilte er in dem Lande, dessen Bewohner bis in die letzte Alpenhütte hinauf ihn liebten und verehrten, wie nur Kinder ihren Vater lieben und verehren können, hier wirkte er als der grösste Wohlthäter der Steiermark, die Er aus den Banden geistiger Sterilität erlöst und auf die Bahnen der Cultur des neunzehnten Jahrhunderts geführt. — Keiner der Anstalten und Gesellschaften, die ihn als ihren Stifter verehren, wurde er fremd, jede hatte sich unablässig seines Schutzes und Schirmes zu erfreuen.

Am 16. April 1859 präsidirte Erzherzog Johann der 10. allgemeinen Versammlung des historischen Vereines, am 7. Mai führte er den Vorsitz in einer Sitzung des Curatoriums des Joanneums und schon am 11. Mai hauchte er seinen edlen Geist aus, schloss sein segensreiches Leben.

Des Erzherzogs irdische Hülle ruht im schönen Lande Tirol, in der stolzen Grabkapelle vor Schloss Schönna auf des Berges Spitze sich erhebend und herunter blickend in das Thal Passeyer, dessen Name unvergänglich mit der Geschichte Tirols und des kaiserlichen Prinzen verwoben ist. Uns aber gehörte er an während seines an Culturthaten reichen Lebens, uns, unserem Lande hat er seine Werke, seine Schöpfungen hinterlassen und damit die hohe heilige Pflicht, dass wir sie hegen und pflegen, erhalten und fördern. Und ich hoffe, es unwidersprochen ausrufen zu können, so lange

deutsches Blut in den Adern unserer Nachkommen rollen wird, so lange deutsche Sprache und Sitte, deutsche Zucht, deutsches Streben, Wissen und Wirken auf den Abhängen unserer Berge, in den Gefilden unserer Thäler, in den Mauern unserer Städte walten und herrschen werden, so lange wird des hohen kaiserlichen Prinzen, des edlen deutschen Mannes, des erlauchten Patrioten Name unvergessen und das grosse Vermächtnis an herrlichen Werken und Schätzen der Bildung, die sein erhabener Geist geschaffen, erhalten bleiben.
